

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 41 (1983)

Artikel: Anton Hecht : Kunstmaler aus Willisau, 1786-1837
Autor: Meyer-Sidler, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718473>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anton Hecht

Kunstmaler aus Willisau, 1786–1837

Eugen Meyer-Sidler

Bei der intensiven Forschung nach dem Leben und Werk des Willisauer Kunstmalers Xaver Hecht bin ich mehrmals auf einen zweiten Kunstmaler Hecht aus Willisau, mit dem Vornamen *Anton*, gestossen. Dies hat mein Interesse geweckt, und ich fing an, mich auch mit diesem Maler eingehend zu beschäftigen.

Bald zeigte sich, dass die beiden Hecht miteinander verwechselt und die Werke von Anton seinem Namensvetter Xaver zugeschrieben worden waren. Es galt nun, die beiden zu unterscheiden.

In der vorliegenden Arbeit wird der Beweis erbracht, dass *Anton* Hecht eine eigene Malerpersönlichkeit und mit dem Träger des gleichen Familiennamens nur ganz entfernt verwandt ist.

Zweifellos ist die Forschung des Lebens und Werkes dieses Porträtisten und Kirchenmalers von Ruf noch nicht vollständig. Weite Wege seines Wirkens liegen im Dunkeln. Ich hoffe zuversichtlich, dass weitere, vielleicht in privatem Besitz sich befindliche Dokumente und Bilder aufgefunden werden können.

Bei der Forschung nach dem anfänglich etwas geheimnisvollen Anton Hecht war mir vor allem Herr Gaëtan Cassina, Redaktor der Kunstdenkmäler des Mittel- und Unterwallis, Sitten, behilflich. Für seine Arbeit bin ich ihm zu grossem Dank verpflichtet.

Möge diese Schrift dazu beitragen, den vorzüglichen Kunstmaler wieder besser bekannt zu machen.

* *
*



1

Willisau, Hotel Kreuz, 1811.
Selbstporträt von Anton Hecht.



2

Willisau, Landvogteischloss. Öl auf Leinwand, 35 × 24,5 cm. Eigentümer: Stadtgemeinde Willisau.

Porträt von Johann Heinrich Alois Jost, Pfarrer in Kriens. 7.8.1789 bis April 1855.

Das Bild stammt aus dem Besitz von Franz Hecht-Blum, (Hecht stammt aus der Linie des Malers) (1878–1960), Hl.-Blut-Sigrist und Elektriker, Willisau, der es zirka 1940 an Xaver Lusser, Schreinermeister in Stettfurt TG, verkauft hat. Die Stadtgemeinde Willisau hat es 1981 zurückerworben.

Das Bild ist nicht signiert. Auf der Leinwand Rückseite befindet sich folgende Inschrift: «Pfarrer Jost aus Willisau gew. Pfarrer in Kriens Kt. Luzern».

Udalrich Anton Hecht wurde am 5. Dezember 1786 in Willisau-Stadt geboren. Er war das älteste von vier Kindern des Udalrich Anton Josef Benedikt Hecht (18.3.1760–28.9.1818), Schreiner und Hl.-Blut-Sigrist, und der Elisabeth Amstein (18.8.1766–28.3.1838), beide von Willisau-Stadt.

Als Taufpaten walteten in der Pfarrkirche Willisau Udalrich Anton Peyer und Balz Peyer. Die Eintragung im Taufbuch lautet wie folgt:

Minister	Infans	Parentes	Patrimi	Mensis dies annus et locus
44 D. Vicarius Joseph Walter	Josephus Felix	Gaspar Stoker Margaritha Wolf	adm. R. D. Sacell. Ludovicus Stoker Catharina Hüpfner	20 Nov. frui = Wiffl
D. P. Joff	Josephus antonius	antonius Kiener Elisabetha Hodel	Joanes Mejer Brigitta Hodel	21 Nov. fin = myy
Idem	Joseph: aloisius Nicolaus	Melchior Steiner da Maa Brügger	Nicolaus Steiner Regina Steiner	23 Nov. Wollwühl
D. P. Joff	Udalricus antonius	Udalricus antonius Hecht et Elisabetha Amstein	D. proctor Udalricus antonius Peyer cuius vices egit D. Balz Peyer	5 December ex urbe.
55 D. Plebanus	Maria cna Elisabe- = thia	Josephus Heller Elisabetha Imbach	adm. R. D. Josephus Walter vicarius et Maria Imbach.	4 December frui parum.

Hecht entstammte einem alten Willisauer Geschlecht, das schon im 16. Jahrhundert hier ansässig war.¹ Seit 1724 bis zum heutigen Tag, mit nur einem zweijährigen Unterbruch, bekleidete immer ein Glied dieser Familie das Amt des Sigristen in der Kapelle zum Heilig Blut. In ihrem Hauptberuf übten fast alle Angehörigen ein Handwerk aus, z. B. als Schreiner, Schuhmacher, Maler und in neuerer Zeit auch als Elektriker. Auch Geistliche finden sich unter den Angehörigen der Familien Hecht.

Hechts Jugend-, Schul- und Ausbildungszeit liegt vollständig im Dunkeln. Es haben sich über ihn bis jetzt weder schriftliche noch mündliche Spuren aus dieser Zeit finden lassen. Auch bei seinen heute in Willisau lebenden Verwandten ist der einst doch ziemlich berühmte Maler vollständig in Vergessenheit geraten, und auch bei ihnen haben sich keinerlei Dokumente über ihn erhalten.

1 Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 1927



3

Öl auf Leinwand, 62×51 cm, oval, 1811. Pfarrhof Ettiswil.

Jodoc Brandstetter, Pfarrer in Ettiswil. Geboren 1769 in (Bero-) Münster.



4

Inschrift und Signatur des Malers auf der Rückseite der Leinwand.

Im Gegensatz zu seinem bekannteren Verwandten Xaver Hecht ist Anton Hecht in keinem Künstlerlexikon aufgeführt und scheinbar wurden seine Bilder auch an keiner Ausstellung gezeigt.²

Leider verfügt man bis heute über keine Auskünfte, wo Hecht seine Ausbildung zum Maler genossen hat. Nachdem keine widersprechenden Argumente vorhanden sind, ist man versucht anzunehmen, dass er bei seinem um fast 30 Jahre älteren Namensvetter Xaver seinen ersten Unterricht empfangen hat. Dieser lebte zur Jugendzeit des Anton in Willisau, wo er eine Malschule leitete. Anton Hecht schlug die gleiche Künstlerlaufbahn als Porträtist und Kirchenmaler ein wie Xaver Hecht. Darf man da nicht vermuten, dass er dabei von diesem gelenkt und gefördert wurde? Diese Annahme verstärkt sich, wenn man beispielsweise die beiden Altarbilder «Tod des hl. Josef» vergleicht: jenes von Xaver Hecht in der Pfarrkirche von Altdorf von 1804 und jenes von Anton Hecht in der Ringackerkapelle in Leukstadt von 1811.

Hecht im Wallis

Hecht kam als junger Mann von 22 Jahren ins Wallis. Ob er von Willisau direkt dorthin zog oder vorher noch anderswo Lehr- und Wanderjahre durchlief, ist ungewiss. Jedenfalls ist seine Anwesenheit im Wallis durch zwei Porträts aus dem Jahre 1808 nachgewiesen. Von da an lebte er bis 1823 in diesem Kanton.

Zwischendurch hielt er sich 1811 und um 1820 in seiner Vaterstadt auf, was vier von ihm dort entstandene Porträts bezeugen; eines davon ist ein Selbstporträt. Der verstorbene Museums-Konservator des Kantons Wallis, Albert de Wolff, entwarf in einem umfangreichen Werk über Walliser Porträtisten u. a. auch von unserem Maler Anton Hecht ein sehr positives und anerkennendes Bild. Viele Porträts von Walliser Aristokraten und hochgestellten kirchlichen und weltlichen Würdenträgern legen davon ein beredtes Zeugnis ab, und auch seine Gemälde in vielen Kirchen dieses Kantons beweisen seine grosse Kunst als Maler.

2 Eine unbedeutende Ausnahme macht indessen die vom «Centre de recherches historiques de Bagnes» im Jahre 1979 in Bagnes VS durchgeführte Ausstellung von Werken des Walliser Kunstmalers Félix Cortey (1760–1835). Hier war auch das von Anton Hecht 1817 gemalte Porträt von Pierre-Joseph Andenmatten zu sehen. Siehe Ausstellungskatalog von Jean-Michel Gard und Mitarbeiter, Nr. 214

Es mutet deshalb sonderbar an, dass von diesem talentierten und vielbegehrten Maler ausser einer eigenhändig geschriebenen Quittung für eine untergeordnete Arbeit keine anderen Dokumente aufgefunden werden konnten. Trotz seines langjährigen Aufenthaltes im Wallis ist bis jetzt nicht einmal sein genauer Wohnsitz festzustellen. Er muss ausserordentlich zurückgezogen gelebt, sich nirgends auffällig benommen oder sonstwie hervorgetan haben. Weder bei kommunalen noch kantonalen Instanzen ist er in Erscheinung getreten. Er scheint sich nur seiner Kunst gewidmet und nebenbei ein Einsiedlerleben geführt zu haben, was seinem Zivilstand als Junggeselle nicht widerspricht.

Während seines Aufenthaltes im Wallis wird sein Name in Schriften zweimal erwähnt.

1. In einem Brief von 1809, den Eugène de Courten an seinen Bruder Pancrace schrieb, welcher sich in seinem Landhaus in Solère (Piemont) aufhielt, äussert er sich über den Künstler mit folgenden Worten:

*Der Maler Hecht, welcher das Gemälde vom hl. Josef gemacht hat, ist im Moment hier; er kopiert für sich selber das Gemälde von der Charité. Ich hatte die beiden Maler während 8 Tagen an meinem Tisch.*³

2. Ferner wird er im zeitgenössischen Werk «Description du Département du Simplon ou de la ci-devant République du Valais» von Hildebrand Schiner, Doktor der Medizin der Fakultät Montpellier, erwähnt. Es ist 1812 in Sitten erschienen.

... Mr. Koller, peintre toujours joyeux, toujours plein d'idées heureuses et d'une société charmante, était habile peintre, et s'il avait toujours su aussi bien réussir dans la choix des couleurs que dans l'expression des traits, il aurait eu sa place au rang des bons peintres. Par contre son élève, mon ami, car j'aime particulièrement les gens à genie, Mr. Charles Bonfontain et Mr. Hecht cherchent à enrichir la peinture par les coups hardis de leurs pinceaux qui, avec beaucoup d'intelligence et de finesse, distribuent agréablement les ombres et les jours.

Dr. Hildebrand Schiner schreibt über Hecht, dass er mit viel Einfühlungsvermögen und Feinheit mit seinen kühnen Pinselstrichen die Malerei zu bereichern suchte, indem er Schatten und Licht angenehm zu verteilen wusste.

3 Gemälde von hl. Josef in der Pfarrkirche von Siders Sainte-Catherine. Mit dem andern erwähnten Maler ist der Walliser Félix Cortey gemeint



5

Öl auf Leinwand, 77,5×61 cm. 1810. Eigentümerin: Frau Léon von Werra, Loèche. Ferdinand de Werra-de Stockalper de la Tour, Baron du Saint-Empire 1806. 1770–1824. Sohn von Alexis de Werra und Marie-Thérèse Julier. Ein Onkel, Baron von Badenthal, Hofrat der Kaiserin Maria-Theresia, befasste sich in Wien mit seiner Erziehung. Von ihm erbte er den Grossteil des Vermögens. Sein Vater hinterliess ihm das Schloss Mageran in Agarn (Wallis), an dem er viele Verschönerungen vornehmen und einen Festsaal errichten liess. Er betrieb umfangreichen Ackerbau, Viehzucht und einen Gipsbruch. In Lenk liess er nach dem Plan eines Wiener Architekten ein Empire-Haus erstellen. Baron de Werra war eine der grossen Persönlichkeiten zu Beginn des 19. Jahrhunderts. In seinen grossen Häusern veranstaltete er Bälle, wo sich die ganze Gesellschaft des Landes traf. Zur Zeit der Landtage konnte er von Lenk nach Sitten reisen, ohne seine Ländereien verlassen zu müssen.

6



Öl auf Leinwand, 58×45 cm, 1809. Eigentümer: Pierre de Wolff, Luzern.

Alexis de Wolff-Bertrand. 16.9.1776–3.2. 1844. Sohn von Bürgermeister Joseph-Alexis und Jeanne-Barbara Bonvin. 1804 Burgvogt von Sion. Hauptmann im Generalstab der kantonalen Milizen. 1810 Zeremonienmeister der Republik Wallis. 1839 Bürgermeister von Sion. Heirat 19. August 1806 mit Roselyne-Cécile Bertrand, Saint-Maurice.

Bedeutend mehr vernehmen wir über unseren Maler etwa hundertvierzig Jahre später im bereits erwähnten Werk

Le portrait valaisan,

avec une préface de Paul de Rivaz, et une introduction sur peintres de portraits en Valais, par Albert de Wolff, conservateur des musées, erschienen 1957 in Genf.

Allerdings nimmt der Autor in seinem Werk irrtümlicherweise an, dass Anton und Xaver Hecht identisch seien. Er äussert sich über Hecht folgendermassen:

Xavier-Antoine Hecht, Luzerner Maler, malte im Wallis während fast zwanzig Jahren. Geboren in Willisau 1757, folgte er den Spuren seines Landsmannes Melchior Wyrsh und widmete sich schon sehr jung der Malerei – 1784 arbeitete er für den Bischof von Besançon.

Einige Jahre später reiste er nach Italien. In diese Epoche bewunderte er die Kunst von Raphael Mengs, von dem man zuweilen den Einfluss in seinen Werken wieder findet.

Die politischen Ereignisse liessen ihn sehr wahrscheinlich heimkehren, wo er sofort verschiedene Aufträge für Porträts und religiöse Kunst fand.

1805 malte er ein Ölbild auf Leinwand, Christus am Kreuz, für die Kirche von Kriens, signiert «X. H.». Er führte es nach den herkömmlichen Modellen von Rubens aus, welche auch von Wyrsh übernommen wurden.

1808 erhielt er den Vertrag für eine Ausstattung in der Kirche von Schöpfheim und musste 1809 die Bilder für die zwei Seitenaltäre liefern.

In Wirklichkeit handelt es sich nicht um Anton, sondern um Xaver, dessen Lebensweg und Werk hier kurz beschrieben werden.

De Wolff fährt fort:

Mittlerweile kam Hecht, aus welchem Grund weiss man nicht, ins Wallis, wo man schon 1808 seine ersten Ölgemälde findet. Eines ist merkwürdig: 1808 signierte er «Anton Hecht», dann 1810 «Antoine Hecht pinxit». Während zwanzig Jahren aber findet man nie mehr die Erwähnung des Vornamens Xaver. Ist er mit Xaver Hecht identisch? Wir sind überzeugt, dass Xaver und Anton Hecht, hinter welchem der talentierte Porträtist steckt, die eine und dieselbe Person ist.

Obwohl einige Zweifel gehegt werden, erliegt hier de Wolff wiederum einer Täuschung.

Eine Schriftexpertise anhand der vorhandenen, eigenhändig geschriebenen Dokumente der beiden Maler Hecht und die Vergleichung der auf den Bildern ersichtlichen Signaturen ergeben eindeutig, dass es sich um zwei



7

Lens, Wallis. Priorie. Öl auf Leinwand. Signiert «Hecht peintre. 1816».
Muttergottes mit Kind.

verschiedene Maler handelt. Die Schriftexpertise führt u. a. aus: «Die Signaturen von Antoine und Xaver Hecht stammen zweifelsfrei von zwei verschiedenen Personen. Antoine und Xaver sind nicht identische Personen, die bloss verschieden signieren, wie de Wolff annimmt, sondern zwei verschiedene Malerpersönlichkeiten. Die deutschen Schriften unterscheiden sich hochsignifikant. Trotz einiger Ähnlichkeiten in den (stilisierten) lateinischen Signaturen sind auch hier die Unterschiede noch sehr signifikant.»⁴

In seinen Ausführungen fährt de Wolff fort und beschreibt nun die Maltechnik des Anton Hecht:

Der Künstler konzentrierte seine ganze Aufmerksamkeit auf das Gesicht. Die Fleischtöne sind gut wiedergegeben, sehr oft sind die Ohren seiner Personen kaum angedeutet, hingegen sind die Hände immer gut ausgeführt. Er erfasste den Charakter der Kunden ausgezeichnet, die vor seiner Staffelei sassen. In seinen Porträts, oft dunkel und in einer oder zwei Hauptfarben gehalten, wiederholt Hecht den dominierenden Ton in einem Detail und verleiht so dem Gemälde eine grosse Einheit.

Die ersten Walliser Porträts, welche von 1808 datieren, stellen Anton Rion, Richter im Obergericht, und seine Ehefrau, geborene de Torrenté, dar. Der Künstler signierte sie vorn unten. Das sind unseres Wissens die einzigen Porträts, die so signiert sind, ausser jenem des Oberamtmannes Charles Emmanuel de Rivaz, welcher dieses im Jahr 1819 der Abtei Saint-Maurice schenkte.

Im allgemeinen brachte Hecht seinen Namen auf der Rückseite der Leinwand an. Beispielsweise malte er 1910 in Leuk ein schönes Porträt von Baron de Werra.

Sein Modell, das vom Wiener Hof kam, trägt kunstvoll die weisse, plissierte Krawatte, und der Künstler hat die vornehmen und schönen Gesichtszüge des Herrn d'Agarn bewunderungswürdig erfasst. 1816 bat Ferdinand de Werra von seinem Schützling seine beiden Töchter zu malen, welche von Fribourg zurückkehrten, wo sie im Kloster Maria-Heimsuchung ihre Erziehung abgeschlossen hatten. Hecht machte von ihnen anmutige Pendants: die Ältere am Cembalo spielend und die zweite vor ihrer Harfe sitzend. Diese Porträts zeigen uns die ganze Kunst Hechts: in der Gestaltung, in der

⁴ Expertise von Dr. phil. Wolfgang Husmann-Wichser, Luzern, vom 27. Mai 1981 (mit Supervision von Dr. U. Imoberdorf, Universität Zürich)



8

Eglise de la Trinité, Sion, 1816, Hauptaltar Dreifaltigkeit, Hl. Ignatius von Loyola und die hl. Muttergottes (nach der Restauration zirka 1970).

Feinheit der Hände, die Beherrschung von Dunkel und Weiss, welche die Grundlage dieser Malerei bilden. Die Leinwand (von de Werra) ist auf der Rückseite signiert. Hingegen tragen die Porträts der beiden Fräuleins de Werra keinerlei Spuren des Autors. Die drei Gemälde sind von gleicher Ausführung, geziert mit dem Wappen der de Werra und bereichert mit dem Wappen des Heiligen Reiches von 1806. Die Form des Wappenschildes, der heraldische Stil, gekrönt mit der Fünfpferlenkrone, und, darunter das Datum 1816 mit «l'aetas», verraten sicher die gleiche Hand. Das beweist, dass Hecht manchmal von drei Gemälden nur eines signierte. Hecht, als rascher und gewissenhafter Beobachter, schenkte uns auch ein prachtvolles Médailon des alternden Barons de Werra.

1823 arbeitete Hecht noch an einem grossen Gemälde für die Kirche Bourg-Saint-Pierre. 1827 finden wir seinen Namen auf der Rückseite des Gemäldes von François-Isaac de Rivaz. Es ist das letzte im Wallis datierte Bild, das wir kennen. Von nun an verlieren wir die Spur dieses Malers, der 20 Jahre in unserem Lande gearbeitet hat. Man kann ihn nach seinen signierten Werken von 1808–1827 einordnen.

Wir haben hinsichtlich seiner Person nur ein einziges Archivstück gefunden.

Nachstehend finden Sie die Fotokopie dieses Schriftstückes:⁵

Barzinsung der Arbeit so ist der Meistern der Herren
gemeint umlauf an 26 Wagen die Meistern und Jäger
soll geschnitten ist für das Werk 6 Stunden betriebl
in den 24 Tagen.

Titel der 10. 12. Genung 1814.

Geist der

5 Walliser Staatsarchiv, Sitten, AV 109, Naterer 53



9

Dieses Bild stammt aus der Beinhauskapelle Wolhusen. Zirka 1 m hoch, 70 cm breit. Es wurde gekauft von Xaver Spichtig, Vikar in Zürich und Winterthur. Er hat es restaurieren lassen. Nach seinem Tode gelangte es in den Besitz von Zahnarzt Dr. Fritz Küng, Zürich. Heutiger Besitzer unbekannt.

De Wolff fährt in seinem Werk fort:

Ohne die Erwähnung von Dr. Schindler würden wir vor schweren Problemen über die Existenz dieses talentierten Porträtisten stehen. Welches sind die Motive, die Hecht in unser Tal zogen? Wir glauben nicht, dass es die Alpenwelt ist, denn der Schüler von Wyrsch (wiederum Verwechslung mit Xaver Hecht) ist ein ausgesprochener Porträtist. Ist es das unabhängige Wallis, oder dessen Anschluss an das grosse Kaiserreich Napoléons⁶, der damals Herrscher über Europa war? Erhoffte er mit seinem Aufenthalt in einem Schweizer Kanton, der mit der damaligen Grossmacht verbunden war, eine bedeutendere Karriere?

Nachdem dieser nüchterne, nuancenreiche Kunstmaler, der, ausser seiner künstlerischen Tätigkeit in einer Zeitspanne von 20 Jahren, so wenig Spuren hinterlassen hat, könnten wir vermuten, dass er sich im Land der Berge als Folge von politischen oder anderen Enttäuschungen niedergelassen hat.

Um zu schliessen, Hecht hat seinen luzernischen Geburtsort nicht wieder erreicht. Er starb in Vesoul, Frankreich, am 16. November 1835, im Alter von 78 Jahren.

Im letzten Abschnitt wird Anton Hecht neuerdings mit dem anderen Willisauer Kunstmaler Xaver Hecht verwechselt.

In seinen abschliessenden Ausführungen über Hecht setzt de Wolff über die Identität der beiden Willisauer Maler doch noch ein Fragezeichen, indem er schreibt:

Aber, ohne weitere Beweise, können wir uns nicht eingehender über ihn äussern. Diese Frage wird noch Gegenstand weiterer Studien sein.

Seit der Veröffentlichung des Werkes von de Wolff sind 25 Jahre vergangen. Mit dem Kennen seines Geburtsdatums, seiner Abstammung und seines Todestages sowie des Ergebnisses der Schriftexpertise ist der eindeutige Beweis erbracht, dass Anton Hecht wohl mit seinem Namensvetter verwandt, aber eine *eigene* Person ist.

6 1810 wurde das Wallis als «Département du Simplon» dem französischen Gesamtstaat bis 1815 einverleibt

Hecht im Kanton Waadt

Im Februar 1823 hat Hecht das Wallis verlassen und sich nach Vevey im Kanton Waadt begeben. In dieser Stadt nahm er als Aufenthalter Wohnsitz, wenigstens zu Beginn, in der Rue des Anciens moulins, bei Herrn Jacques Deley.⁷

Bezeugt sind die vom Stadtrat von Vevey erteilten Aufenthaltsbewilligungen vom Februar 1823, April 1823, September 1823, September 1824 und September 1825.⁸

Er musste also seine Aufenthaltsbewilligung periodisch erneuern. Jede Bitte um eine solche Bewilligung bei dem waadtländischen Justizdepartement war von einem Bericht begleitet, der bestätigte, dass das Betragen des Gesuchstellers zu keinen Beanstandungen Anlass gebe.

Am 18. November 1826 verlangte der Friedensrichter von Vevey vom Justizdepartement des Kantons Waadt die Rücksendung der Papiere Hechts, mit der Begründung, dass er wegziehen wolle.⁹

Hecht wird vorübergehend ins Wallis zurückgekehrt sein, wo er 1827 ein Porträt von François-Isaac de Rivaz gemalt hat.

Am 16. Oktober 1827 erteilte das Justizdepartement des Kantons Waadt auf Antrag des Friedensrichters von Vevey Anton Hecht die Niederlassungsbewilligung.¹⁰

Sie wurde am 3. Oktober 1832 erneuert.¹¹

Eigenartigerweise ist auch in Vevey, wo er sich 13 Jahre aufhielt, über seine Tätigkeit nichts bekannt, weder sind schriftliche Dokumente noch Bilder von ihm bis jetzt auffindbar. Hat er seinen Beruf ganz aufgegeben und sich vollständig zurückgezogen? Dagegen spricht allerdings, ausser dem obenerwähnten Porträt von 1827, eine Anspielung auf seine Tätigkeit im Gesuch um Erneuerung der Aufenthaltsbewilligung vom 3. September 1823... «il a exercé l'industrie de peintre» (nach einem Aufenthalt von 6 Monaten in Vevey).¹²

7/8 Archives communales de Vevey, F organge 7 und Aa bleu 77

9/10 Archives cantonales vaudoises, Lausanne, K VII B, 1/17 no. 34/13, 160/8, 1/18 no. 458/13, 1/2 no. 760/7, 1/21 no. 98/1 und 1/22 no. 344/23

11 Archives communales de Vevey, Aa bleu 82

12 Archives communales de Vevey Aa bleu 77, p 226

Im Sterbebuch der Pfarrei Willisau finden wir unter dem 9. Januar 1837 folgende Eintragung:¹³

Nr. 7. Jahr 1837. Monat Januar Tag den 9ten Vormittags 8. Uhr	Ein Veris. Anton Jahr 1837. Monat Januar Tag und Stunde wurden nicht angegeben. ——— ——— Mittags ———	Anton Hecht.	Willisau Stadt	Veris Stadt.
---	--	--------------	----------------	-----------------

Am 14. Januar 1837 hat der Präfekt von Vevey an das Justizdepartement in Lausanne die Meldung erstattet, dass Anton Hecht am 9. Januar 1837 den Freitod im Genfersee gefunden habe. Die Beweggründe dazu werden wohl immer ein Rätsel bleiben, vor denen wir uns in stiller Ehrfurcht beugen.

Damit hat das Leben dieses begnadeten, einsamen und unverheirateten Malers einen tragischen Abschluss gefunden.

Werke von Anton Hecht

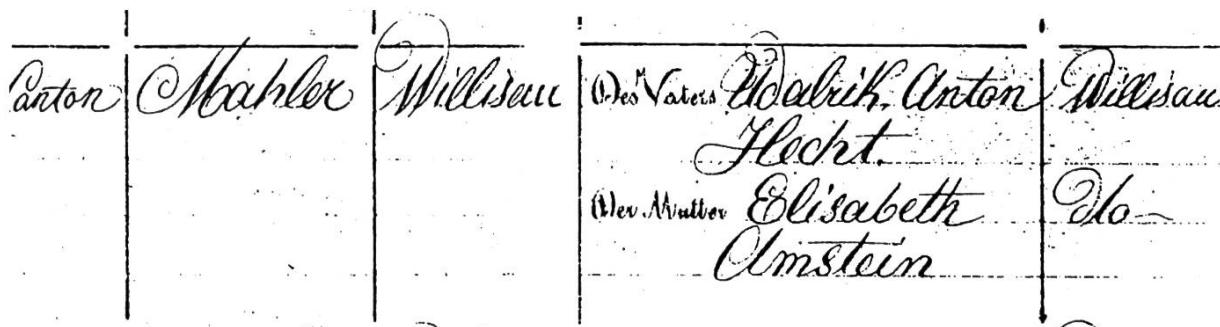
Die nachfolgende Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern gibt nur Aufschluss über den gegenwärtigen Stand der Forschung. Es wird deshalb auch auf die Bekanntgabe der gegenwärtigen Besitzer der Porträts verzichtet, und die technischen Angaben werden auf ein Minimum beschränkt.

Es wird mit der Aufzählung der Porträts in chronologischer Reihenfolge begonnen, gefolgt von den religiösen Bildern. Die Jahreszahl gibt das Herstellungsdatum an.

Die im Werk de Wolffs *Portrait Valaisan* aufgeführten Porträts sind mit einem *, die darin abgebildeten mit einem ** bezeichnet (in Klammern die Seitenzahl).

Die Masse, sofern sie bekannt sind, werden in cm angegeben, zuerst die Höhe, dann die Breite.

13 Th K 1, Nr. 2, Seite 27, Nr. 7



Der Wohnort der Porträtierten ist angegeben (Hinweis auf den möglichen Tätigkeitsort des Malers).

Inschriften (Alter der Person usw.) und Wappen auf den Porträts sind nicht vermerkt.

Die Signaturen und ihre Plazierung sind nicht angegeben. Porträts ohne Signatur sind mit «ns» gekennzeichnet.

Sofern kein anderer Hinweis vorhanden ist, sind die Bilder in Öl auf Leinwand gemalt.

1. Porträts:

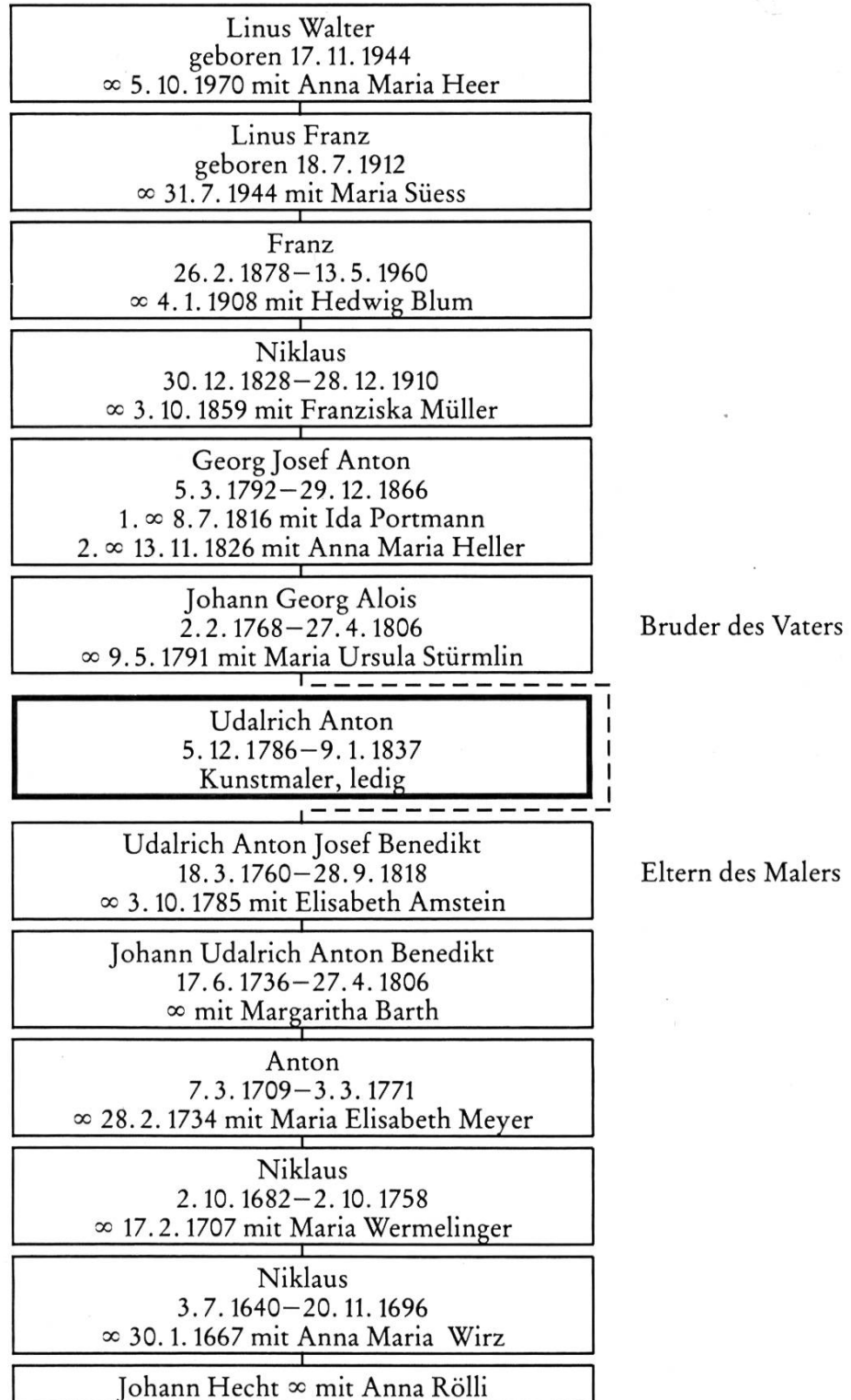
- 1808 Antoine Rion** (16, 45, 230–231), 75 × 60; Sitten
Anne-Marie-Christine Rion, geb. de Torrenté* (16, 45, 230); 75 × 60; Sitten
- 1809 Charles-Pierre-Marie-Louis d'Odét* (160); 74 × 55; Sitten
Alexis-Ignace-Joseph de Wolff** (234–235); 58 × 45; Sitten
- 1810 Joseph-Marie de Torrenté** (258–259); 60 × 64; ns; Sitten
Der Gleiche* (258); «grösser»; Sitten
Ferdinand de Werra** (16, 48, 238–239); 77,5 × 61; Leuk-Stadt oder Agarn
Joseph-Alexis de Werra; Leuk
Marie-Josèphe de Werra; geb. Allet; Leuk
- 1811 Barbara-Juliane Loretan, geb. Bonivini, Leuk
Jean-Joseph Loretan** (242–243); 62 × 53; Leuk
Jodocus Brandstetter, 62 × 51, oval, Ettiswil Pfarrhof
Selbstporträt 67 × 56; ns; Willisau-Stadt, Hotel Kreuz
- 1812 Alexis Zen Ruffinen; 77 × 60; ns; Leuk-Stadt
- 1814 Emmanuel Gross** (252–253); 60 × 49; Sitten

- 1816 Claude-Joseph Dénériaz; 73 × 60; ns; Sitten, Kantonales Kunstmuseum
 Marie Dénériaz, geb. Delacoste; 73 × 60; ns; Sitten, Kantonales Kunstmuseum
 Antoine Theiler; ns; Sitten
 Marie-Elisabeth Theiler, geb. de Riedmatten ** (260–261, nach de Wolff unbekannt); 73 × 59, ns; Sitten
 Ferdinand de Werra* (16, 256); 70 × 56 (oval); Leuk-Stadt oder Agarn
 Marguerite-Madeleine de Werra* (16, 256); 76,5 × 60; ns; Leuk-Stadt oder Agarn
 Rosalie-Catherine de Werra** (16, 256–257); 76,5 × 60; ns; Leuk-Stadt oder Agarn
- 1817 Pierre-Joseph Andenmatten; 80,7 × 65; Simplon oder Sitten
 Charles-Louis de Rivaz (Médaillon); Sitten
- 1818 Augustin-Sulpice Zen Ruffinen, Bischof von Sitten; 78 × 66; ns; Brig, Galerie des Stockalperschlusses
 Joseph-François-Xavier de Preux, Bischof von Sitten; Sitten
 Jean-Joseph Andenmatten ** (262–263); 81 × 65,5; Sitten
- 1819 Charles-Emmanuel de Rivaz* (16), 75 × 60; Sitten oder Saint-Maurice. Abtei Saint-Maurice
- 1820/25 Anna Maria Franziska Hecht-Jost, genannt «Mostwirtin»; ns, Öl auf Holz; 35 × 24,5; Willisau, Landvogteischloss
 Johann Heinrich Alois Jost (Bruder der Obgenannten), Pfarrer in Kriens LU; 35 × 24,5; ns; Willisau, Landvogteischloss
- 1827 Isaac de Rivaz ** (16, 270–271); oval; 32 × 30, Sitten

2. Religiöse Bilder

- 1809 Hl. Josef; Siders, Pfarrkirche Saint-Catherine; nördlicher Seitenaltar
- 1811 Tod des hl. Josef; Leuk-Stadt, Ringackerkapelle, nördlicher Seitenaltar
- 1814 Unsere Frau von Loreto; Bourg-Saint-Pierre, Loretokapelle, südlicher Seitenaltar (Kopie eines Bildes von 1661)
- 1815 Schmerzhafte Muttergottes; Siders, Pfarrkirche Sainte-Catherine, südlicher Seitenaltar
- 1816 Muttergottes mit Jesuskind; Priorat in Lens VS
 Dreifaltigkeit und Muttergottes mit dem hl. Ignatius; Sitten, Kollegien- oder Jesuitenkirche, Hauptaltar
- gegen 1816 Médaillons am Gewölbe; Sitten, Kollegien- oder Jesuitenkirche; Öl auf Holz; ns
- 1823 Hl. Jungfrau mit den zwei hl. Johannes; Massongex, Pfarrkirche Saint-Baptiste, Totenkapelle (bis 1979 Hochaltar)
 Wie aus Rechnungsbüchern der Kirchgemeinde Massongex hervorgeht, hat Hecht drei Altarbilder für diese Pfarrkirche gemalt
 1. AC (Archiv cantonal). Livre de comptes 1817–1832, Folio 14; plus livré à Antoine Hecht, peintre pour le tableau du Grand autel, 64 écus. (Obgenanntes Bild)
 2. AC. Papier ohne Datum, ca. 1822. «à Hecht peintre pour des tableaux» (2 Seitenaltarbilder, nicht auffindbar) 96 écus

Stammbaum des Kunstmalers Anton Hecht, sog. Hl.-Blut-Sigrist-Linie
Wappen: In Blau über grünem Dreieck silberner Hecht, überhöht von
zwei sechsstrahligen goldenen Sternen.



Quellen:

Déscription du Département du Simplon ou de la ci-devant République du Valais, par Dr Schiner, 1812

Le Portrait Valaisan, par Albert de Wolff, Genève 1957

Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Band V, von Adolf Reinle

Kunstführer vom Kanton Wallis

Schriftexpertise Dr. phil. Wolfgang Husmann-Wichser, Luzern, 27.5.1981

Persönliche Mitteilungen des Denkmalpflegers des Mittel- und Unterwallis. Gaëtan Cassina

Archiv der Kath. Kirchgemeinde Willisau

Archives communales de Vevey

Fotonachweis:

- 1 Uriel Hch. Fassbender, Restaurator, Luzern
- 2 Josef Schaller, Willisau
- 3/4 Josef Schaller, Willisau
- 5 Oswald Ruppen, Sitten
- 6 Oswald Ruppen, Sitten
- 7 J.-M. Biner, Bramois VS
- 8 H. Preisig, Sitten
- 9 Josef Schaller, Willisau